

Nachrichten

Kassandra-Rufe vom Jadebusen

Ärzte aus Wilhelmshaven warnen vor Kohlekraft



Stade (sbi). Kohlekraftwerke sind eine reale Bedrohung für das Klima und für die Gesundheit der Menschen – so lauten die Warnungen der beiden Wilhelmshavener Warnern Dr. Rudolph Greth und Dr. Klaus Schmeding von der „Ärzteinitiative Wilhelmshaven gegen Kohlekraftwerke – für Klimaschutz“. Sie waren Referenten einer Informations- und Diskussionsveranstaltung, zu der der Stader Ärzteverein zu Mittwochabend ins Stader Ärztehaus eingeladen hatte.

Dr. Greth, links, und Dr. Schmeding. Dazwischen die Protestpostkarte der Ärzte- und der Bürgerinitiative.

Das Thema, über das die Referenten in Stade vor rund 70 Zuhörern sprachen, brennt auch den Wilhelmshavenern auf den Nägeln: Dort gibt es seit Mitte der 1970er Jahre ein Kohlekraftwerk (KKW), vier neue sind geplant. Ebenso wie in der Region an der Unterelbe mit Bürgerinitiativen unter anderem in Bützfleth, Stade-Altes Land, Brunsbüttel und der Haseldorfer Marsch – ihre Vertreter nahmen an der Stader Veranstaltung teil – haben sich auch in der Region am Jadebusen KKW-Gegner organisiert, darunter die Ärzte-Initiative. 118 Mediziner forderten im Januar 2008 den Stadtrat Wilhelmshaven in einem Offenen Brief auf, keine weiteren Kohlekraftwerke zuzulassen.

Die Gründe erläuterten Dr. Klaus Schmeding und Dr. Rudolph Greth:

Würden die geplanten KKW in Betrieb genommen, würden sie pro Jahr 28 Millionen Tonnen CO₂ ausstoßen, was den Abgasen von 14 Millionen Autos entspräche. Und das auf dem Hintergrund, dass bereits jetzt qualifizierte Prognosen über die Geschwindigkeit der Erderwärmung übertroffen seien. Anstieg der Meeresspiegel, Wetterextreme, Ausbreitung von Infektionskrankheiten, Ströme von Klimaflüchtlings – so das Szenario, zu dem die Kohlekraftwerke messbaren Beitrag leisteten. Die Klimaschutzziele der Bundesregierung würden ignoriert.

Dazu kämen Schadstoff-Emissionen in die Luft und -Immissionen ins Erdreich. Diese würden – durch die Höhe der Schornsteine – in der Regel nicht die unmittelbaren Anlieger bedrohen, sondern sich je nach Hauptwindrichtung in entfernteren Gebieten niederschlagen. Trotz eingebauter Filter würden die in Wilhelmshaven geplanten KKW pro Jahr 900 Tonnen giftige Feinstäube aus den Schornsteinen schleudern, darunter 3,8 Tonnen hochgiftiges Quecksilber, 10 Tonnen Blei, 7 Tonnen übrige Schwermetalle, dazu Dioxine und Furane. Folge: Durch Aufnahme der Giftstoffe über die Atemluft oder über die Nahrungskette würden Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems (Schlaganfall, Herzinfarkt), der Lungen und Atemwege (Lungenkrebs, Asthma) und Allergien zunehmen. Langzeitbelastung durch Quecksilber führe zu Hirn- und Nervenschäden und Intelligenzstörungen schon bei Föten im Mutterleib..

„Dabei sind die Energiekonzerne keine Verbrecher, die vor Gericht gezerrt gehören“, betonen die Wilhelmshavener Ärzte: Die Menge der ausgestoßenen Feinstäube sei in Deutschland erlaubt. Jedoch: Die Richtlinien für Grenzwerte lassen, so die Kritik der Ärzte, das Vierfache zu wie die Richtlinien der WHO. Außerdem würde eine Anhäufung von Kraftwerken, auch wenn jedes einzelne innerhalb der Grenzwerte läge, die Emissionen addieren.

Ohne KKW entstünde keine Energielücke, sagen die Referenten. Untersuchungen zeigten, dass es in Deutschland keinen gestiegenen Energiebedarf gebe. Statt des von Energiekonzernen propagierten Szenarios, das ausgeht von hohem Strombedarf, zu decken durch einen von Atom- und KKW erzeugten Energiemix, setzt die Ärzteinitiative auf erneuerbare Energien, Blockheizkraftwerke und Gas-Kraft-Wärme-Koppelung.

Artikel erschienen am: 05.09.2008

 Artikel drucken

Fenster schließen